

Geschichten hinter historischen Mauern

Auf Spurensuche in München

Verein Kinder lesen und schreiben für Kinder e.V. in Kooperation mit der Münchner Stadtbibliothek Laim und Prof. Dr. Hans Frei

Projektidee

Was bedeutet Denkmalschutz eigentlich? Warum ist die kulturelle Bedeutung von Denkmälern zeitlos spannend? Welche Geschichten erzählen die Risse in den Fassaden alter Gemäuer? Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, begeben sich die Nachwuchsautorinnen auf Spurensuche im historischen München, wo sie auf inspirierende Persönlichkeiten und Gebäude stoßen. Mit viel Fantasie schaffen sie in ihren Geschichten eine Welt zwischen Fakten und Fiktion, die den Leser schmunzeln, aber auch nachdenken lässt.



Wettbewerbsteilnehmerinnen mit der Projektleiterin Gitta Gritzmann



Gestaltung Logo: Florian Pick

Provokant (Textauszug)

„Es war spät in der Nacht. Er stand von seinem hölzernen Arbeitstisch auf und streckte sich gähmend. Dabei erhaschte er einen Blick auf die schlichte Wanduhr, die Viertel vor zwölf anzeigte. Wie lange war es her, dass er zum letzten Mal geschlafen hatte? Vier Tage? Oder gar fünf? Doch es war zu wichtig, er war kurz vor der Schlussfassung. Schleppend ging er in Richtung Küche und schenkte sich Whiskey nach. Die Müdigkeit schien ihn übermannen zu wollen, doch sein Wille war stärker. Nachdem er, fast gierig, das Glas geleert hatte und die kühle Flüssigkeit seine Sinne abermals benebelt hatte, setzte er wieder zur Arbeit an. Er begab sich mitsamt der Whiskeyflasche zurück an den Tisch, auf dem das beinahe fertige Manuskript lag [...].“

„[...] Auf den ersten Blick ist das Haus nur eines von vielen. Fast schon unbedeutend. Und doch lebte ein derart genialer und erfolgreicher Mann, dessen Name wohl jeder kennt, in seinen Mauern. Wer würde ahnen, dass sich eine in solchem Maße dramatische und packende Begebenheit hinter den kunstvoll ausgearbeiteten

Fenstersimsen abgespielt hatte. Wer würde auch nur daran denken, dass ein solchermaßen bekanntes wie widersprüchliches Genie dort gelebt hatte. Wer von denen, die das geräumige Treppenhaus mit den knarrenden Stufen hinaufgehen, würde erwägen, dass sie dasselbe sehen, was auch Fassbinder zu seiner Zeit sah. Dass sie auf demselben Eichenparkett entlanglaufen und sich an demselben dunkel gebeizten Treppengeländer festhalten. Es ist dieselbe gelbliche Wandfarbe wie damals, und auch die Stuckdecke ist noch erhalten. Selbst die filigrane Jugendstillampe befindet sich noch an ihrem ursprünglichen Platz. Noch immer sind die zarten Gold- und Rosatöne erhalten, wenn auch die Lampe langsam verrostet und verfällt. Obgleich sie die Form einer zeitlosen Vase hat, deren kunstvoll ausgearbeitete Blumen langsam verblassen, ist sie ein Überbleibsel aus einer vergangenen Epoche. So gewöhnlich das Haus, mit den vier bunten Mosaiken an dem Balkon im zweiten Stock, auf den ersten Blick auch scheinen mag, wer sich die Zeit nimmt, um stehen zu bleiben, wird es nicht bereuen [...].“

Violetta Meier



Ehemaliges Wohnhaus von Rainer Werner Fassbinder



Eingangstür in der Clemensstraße 76



Originallampe in Fassbinders ehemaliger Wohnung